

10 Jahre Weltkulturerbedenkmale in Potsdam und Berlin: Am 1.1.1991 trat der internationale Denkmalstatus in Kraft.

Im Dezember 2000 konnten wir mit Freude und Stolz lesen, dass zwei weitere Kulturlandschaften in Deutschland in das Weltkulturerbe aufgenommen wurden. Es handelt sich zum einen um die Klosterinsel Reichenau, welche als eine Kulturlandschaft aufgenommen wurde, die ein "herausragendes Zeugnis von der religiösen und kulturellen Rolle eines großen Benediktinerklosters im Mittelalter" ablegt. Zum anderen wurde das von Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt- Dessau geschaffene "Gartenreich" Wörlitz aufgenommen als "herausragendes Beispiel für die Umsetzung philosophischer Prinzipien der Aufklärung".

Als Potsdam und Berlin zusammen mit ihren Elementen der "Potsdamer Kulturlandschaft" in das Weltkulturerbe aufgenommen wurden hieß es u. a.: "Wie Versailles bietet auch Potsdam-Sanssouci ein aus europäischer Perspektive hervorragendes Beispiel von Architekturschöpfungen und Landschaftsgestaltungen vor dem geistigen Hintergrund der monarchischen Staatsidee."

Mit diesen drei Kulturlandschaften sind drei völlig unterschiedliche Arten von Denkmälern in die Weltkulturerbeliste aufgenommen, die gleichermaßen von hohem universellen Wert sind und zugleich weit über ihre Region hinausstrahlen.

Das Wörlitzer "Gartenreich" und die "Potsdamer Kulturlandschaft" sind durch den Frühklassizismus miteinander verbunden. Wörlitz war für Friedrich Wilhelm II. ein wichtiges Vorbild bei seiner weiteren Ausgestaltung der hiesigen Kulturlandschaft.

Hier in Potsdam haben wir das einmalige Phänomen, dass einem Vorschlag folgend, "... das ganze Eyland muss ein Paradies werden..." ein Gedanke formuliert wurde, der seit dem 17. Jahrhundert bis hinein ins 20. Jahrhundert als eine Art Leitmotiv für die Ausgestaltung dieses großen Kulturraumes angesehen werden kann. Bemerkenswert scheint mir hierbei zu sein, dass eine derartige Programmatik über einen so langen Zeitraum die Idee von einer arkadischen Landschaft zu transportieren vermag. Und so unterschiedlich die Beiträge aus den verschiedensten Jahrhunderten auch sein mögen, so ergeben sie doch insgesamt ein Ganzes.

Hierzu bemerkte auch ICOMOS 1990: "Die Gesamtheit der Schlösser und Parks von Potsdam ist eine außergewöhnliche Kunstschöpfung von Knobelsdorff bis Schinkel, von Eyserbeck bis Lenné; folgen aufeinander am selben Platz Meisterwerke der Architektur und Landschaftsgestaltung, die einander entgegengesetzt und miteinander als unversöhnbar geltende Stile vertreten, ohne dass dies der Harmonie einer fortschreitend empfundenen Gesamtkomposition schadet."

Es ist wohl die Kraft dieser "Gesamtkomposition", die trotz vielfacher Zerstörungen, vor allen Dingen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, diesem Gesamteindruck letztlich wenig anhaben konnte. Das Ganze ist nach wie vor ablesbar und zieht in jedem Jahr Millionen Menschen in diese Stadt. Die zahlreichen Wiederherstellungen, die seit der Wende realisiert werden konnten, machten Jahr für Jahr deutlicher, welcher Wert in diesem Kulturgut steckt. Dabei sind alle notwendigen Arbeiten bei weitem noch nicht abgeschlossen. Es wird noch viele Jahre dauern, bis dieses Gesamtkunstwerk, mit dem was uns verblieben ist, wieder in jenen Zustand versetzt ist, von dem wir mit gutem Wissen und Gewissen sagen können: Dieses zeugt nun wirklich von jenem universellen Wert, der letztlich das Hauptkriterium für die Eintragung in die höchste Denkmalliste, die es auf dieser Welt gibt, darstellt.

Wir sind damit nicht nur unserem eigenen Staat, unserer eigenen Bevölkerung gegenüber verpflichtet, sondern haben alle damit eine hohe Verantwortung gegenüber der Weltöffentlichkeit freiwillig übernommen. Diese freiwilligen Leistungen erwachsen aus unserem nationalen Selbstverständnis, eine Kulturnation zu sein. Aber auch für uns selbst ist die Wiederentdeckung der außergewöhnlichen Qualitäten in dieser Stadt und darüber hinaus für die Festigung bzw. Wiederfindung unseres Selbstverständnisses von großer Bedeutung.

Es ist erstaunlich, welche mitreißende Wirkung diese Kulturleistungen auf viele Menschen entfaltet, die sich in dieser Stadt für die Wiederherstellung und weitere Erhaltung unseres Kulturgutes einsetzen. Mittlerweile ist Potsdam auch über die Grenzen des Weltkulturerbes hinaus wieder zu einer sehr ansehnlichen Stadt geworden. Der Nukleus, das eingetragene Denkmal selbst, kann nicht existieren ohne die qualitätsvolle Einbindung in das große Ganze, als das es auch von Anfang an verstanden wurde. Um so bemerkenswerter sind die Leistungen der Bürger, die in dem letzten Jahrzehnt dazu beigetragen haben, die würdevolle Einbettung des Kernbereichs durch enorme eigene Anstrengungen bei der Wiederherstellung der für Potsdam so charakteristischen Vorstadtbereiche denkmalgerecht zu verwirklichen. Nur durch die Wahrnehmung der Eigenverantwortung durch die Bürger ist langfristig die Akzeptanz aller Erhaltungs- und Sicherungsmaßnahmen in der Bevölkerung garantiert.

Es muss uns darüber hinaus aber auch gelingen, jene Bevölkerungsteile in der Wertschätzung all dessen, was uns so lieb und teuer ist, mit einzubeziehen, die nicht unmittelbar neben und am Welterbedenkmal leben. Das Einbeziehen des Geschichtlichen als selbstverständlichen Teil unseres Daseins ist noch lange nicht allgemein geübte Praxis. Die ständige Auseinandersetzung mit Geschichte wird eine wichtige Zukunftsaufgabe sein. Das Akzeptieren lernen unserer Geschichte und damit auch aller gestalteten Elemente in unserer Stadt, die davon Zeugnis geben, bilden nun einmal die wesentliche Grundfigur unserer Stadt.

Alle Entwicklungsphasen der Vergangenheit und die der Zukunft beziehen sich auf das historische Grundraster. Es ist nicht möglich, der Geschichte zu entfliehen. Dieses ist aber nicht als Einengung zu verstehen, sondern als die unerhörte Chance, gerade hier zu begreifen, wie in keiner zweiten Stadt Deutschlands, dass die Vielzahl der europäischen Kultureinflüsse, die hier zusammengefließen sind, es vermocht haben, dieses bedeutende Kulturgut hervorzubringen.

Wenn es eine wichtige Lehre für unsere aktuellen Auseinandersetzungen mit den geschichtlichen Dimensionen unserer Gesellschaft zu ziehen gilt, dann vor allem jene, dass das Zusammenziehen der verschiedenen Kultureinflüsse zu einer großen Bereicherung geführt hat. Diese Kultureinflüsse wurden dabei nicht blind übernommen, sondern sie sind gezielt ausgesucht und in Gestaltung umgesetzt worden, um damit die gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung zu befördern. Dieses ist in der Vergangenheit in unterschiedlicher Qualität gelungen.

Heute stellen sich viele Elemente dieser Kulturlandschaft uns als unverständliche Symbole dar.

Eines der besten Beispiele hierfür ist die erst 1999 in das Weltkulturerbe aufgenommene Siedlung "Alexandrowka". Einst als Todessymbol für den verstorbenen Freund, den Zaren Alexander I. gedacht, war sie von Anfang an auch als Freundschaftssymbol gegenüber Russland verstanden worden, und darüber hinaus veranschaulichte Friedrich Wilhelm III. mit der Kolonie seine neuen Ansätze einer neuen Agrarpolitik. Das Dorf wurde somit auch gleichzeitig ein anschauliches Musterdorf. Verweist die Alexandrowka also zugleich auf den Tod und damit auf die Vergangenheit, so weist sie richtungsweisend in die Zukunft.

Derartige Symbole finden sich in vielfältiger Form innerhalb dieses Weltkulturerbes wieder. Dieses zu beschreiben und näher kennen zu lernen und darin auch wieder Hinweise auf

Künftiges zu entdecken, wird die gemeinsame Aufgabe zwischen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, dem Land Berlin, dem Land Brandenburg und nicht zuletzt unserer Stadt Potsdam sein.

In dem letzten Jahrzehnt ist eine große Wiederaufbauleistung vollbracht worden. In den nächsten zehn Jahren wird es Ziel sein, die noch ausstehenden Instandsetzungen und Reparaturen im wesentlichen abzuschließen. Darüber fühlen wir uns verpflichtet, all das was wir über dieses Kulturgut wissen und noch erfahren werden, einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, um so die Voraussetzung für eine wachsende Wertschätzung all dessen zu erzielen.

Welterbedenkmale werden international mit einem Symbol gekennzeichnet. In Potsdam fehlt das leider noch überall. Es verdeutlicht die Wechselbeziehung zwischen Kultur- und Naturgüter. Das zentrale Viereck ist eine vom Menschen geschaffene Form, während der Kreis die Natur darstellt. Beide Formen greifen hier in diesem Symbol eng ineinander. Dieses Symbol ist aber nicht nur eine anschauliche grafische Darstellung worum es geht, sondern wir sollten es als Programm verstehen. Unsere Kultur- und Naturgüter zu bewahren ist eine der wesentlichen Zukunftsaufgaben. In Potsdam verbindet sich beides auf schönste Weise.

C:\A\MA\ISCHRIFTE\1994-200\BRIEFE\2000\KALES\21-12T.DOC